ÖSTERREICHS FISCHEREI

ZEITSCHRIFT FÜR DIE GESAMTE WIRTSCHAFTS- UND SPORTFISCHEREI, FÜR GEWÄSSERKUNDLICHE UND FISCHEREIWISSENSCHAFTLICHE FRAGEN

3. Jahrgang | März 1960 | Heft 3

Das Generalthema

Fischer plaudern und berichten

erscheint für die nachfolgenden Beiträge fast als zu luftig und zu locker. Trotzdem seien sie hierunter gebracht. Warum? Vor allem deshalb, weil diese Beiträge ein Beweis dafür sind, w i e wertvoll Mitteilungen von nichtprofessionellen Biologen — also wachen Fischern sein können.

Der Erläuterung bedarf weder der Artikel von Franz Hadek, *der die Rolle der Aale im Klein Kosmos See beleuchtet, noch die Beobachtungen von* Planansky *über die Koexistenzmöglichkeiten von Schlei und Zander, und über die Raubtierseele des jungen Zanders. Sie berichten — und gerade das schwebte mir bei der Einrichtung dieser Rubrik vor — klar und bestimmt über direkt beobachtete tatsächliche Gegebenheiten. Nach Inhalt und Form sind diese Beiträge schlechthin musterhaft. Nun sei Herrn Hadek und Herrn Planansky das Wort gegeben; anhangsweise möchte ich dann noch einige Ergänzungen bringen.* *Dr. E.*

Franz Hadek, Vöcklabruck:

Das natürliche Gleichgewicht im Zeller See

Wer den Zeller- oder Irrsee kennt, weiß um die Millionen Barsche, die dieser See aufzuweisen hat. Sie erreichen hier eine ansehnliche Größe, ja man hat schon welche gefangen, die gegen ein Kilogramm wogen.

Barsche hat es wohl schon immer in diesem See gegeben, aber so vermehrt wie in den letzten 20 Jahren haben sie sich wohl noch nie. Wie war das nur möglich? Es gibt hier wohl nur eine Erklärung, und ich glaube, das Richtige getroffen zu haben:

In den Kriegsjahren wurde die Fischerei zwangsläufig viel intensiver betrieben als irgendwann vorher. Da aber nicht in gleichem Maße eingesetzt wurde, hat sich im Laufe der Jahre das natürliche Gleichgewicht zu Gunsten der Barsche verschoben. Es fehlte in dieser Zeit wohl in erster Linie an Raubfischbesatz. Nur diese sind in der Lage, das kleine Raubzeug kurz zu halten. Die großen Raubfische wurden während und nach dem Kriege langsam herausgefangen. Es blieben nur einige ganz große Hechte, Zander und Seeforellen zurück, die aber auch wieder größere Fische annahmen, weil sich diese nicht so leicht und schnell verbergen können und auch rascher sättigen.

Diese Tatsache kann durch Beobachtungen erhärtet werden. Sportkamerad H. Übleis war Zeuge wie anscheinend ein großer Hecht, eine fast erwachsene Brachse raubte. Außerdem fing sowohl er als auch ich eine Brachse, die von Hechtzähnen schwer angerissen war. Auch der Aal fehlt sehr, der den Barsch gerne annimmt, ihn auch leicht bekommt, da der Barsch nicht nachtsichtig ist, wie zum Beispiel fast alle Weißfischarten. Ich habe schon oft am Zeller See des Nachts geangelt, aber selten einen Barsch dabei gefangen. Rotaugen, Brachsen und Döbel, besonders aber Zärten

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Einsele Wilhelm

Artikel/Article: Fischer plaudern und berichten 33